

Ruth Himmelsbach \*1950 im Museum für Gegenwartskunst in Basel. Gleichzeitig:  
Francesco Clemente

## Dichte Vernetzungen – sinnliche Körper

Zu einer Ausstellung von Rut Himmelsbach im Museum für Gegenwartskunst Basel

Bis zum 2. März 1992 sind im Museum für Gegenwartskunst Basel kleinere Ausstellungen von Rut Himmelsbach und Francesco Clemente zu sehen. Ferner sind Räume eingerichtet für Martin Disler, Miriam Cahn, Rosmarie Trockel, Walter Dahn, Jonathan Borofsky und andere.

Annelise Zwez/Basel

Rut Himmelsbach (1950 in Zug geboren) gehört zu jenen Basler Künstlerinnen, die Jean Christoph Ammann schon 1981 in der Kunsthalle als «die Jungen» vorstellte (zusammen mit Alex Silber, Anselm Stalder, Vivian Suter, Hannah Villiger und Miriam Cahn). Seither wurde ihr Schaffen unter anderem im «Stillen Nachmittag» – der jungen Kunstszene Schweiz – im Zürcher Kunsthaus gezeigt, letzts Jahr in der Ausstellung «Zeichnung» im Helmhaus.

### Alle Sinne einbezogen

Was fasziniert an ihrem Werk ist ihre ausserordentliche Fähigkeit, verschiedenste Materialien, Techniken, Ausdrucksformen miteinander zu vernetzen. Ähnlich wie bei Meret Oppenheim erfordert das Nachvollziehen des scheinbar Disparaten ein Denken, das alle Sinne einbezieht. Gelingt einem dies, so stösst man auf ein künstleri-

sches Werk, das bis ins letzte komponiert ist, in dem jede noch so kleine Form, jedes Material, jeder handwerkliche Schritt Bedeutung hat, wenn auch nicht zwingend logisch-rationale.

### Kombinationsideen

In Basel sind mehrere, gewichtige Werke mit Gruppen von Werkzeichnungen in Verbindung gebracht. Die Zeichnungen sind Ideensammler, dienen dazu, gefundene Formen, Inhalte einem Ball gleich zu wenden und zu drehen, von allen Seiten zu betrachten. Dann und wann erscheinen darin auch Anmerkungen, mögliche Kombinationsideen. Unter anderem steht da, übereinander geschichtet: «Ägyptischer Hund, Die Wasserstreifen, Der blaue Rucksack, Die Hände mit dem Stein, Mantel farbig zu Rom, Das Bild von Molka, Die Katze mit dem Teller.» Damit ist auf der Ebene der Worte ausgedrückt, wie Rut Himmelsbach arbeitet: Sie kombiniert Erlebtes, sie Beeindruckendes, ihr Nahestehendes, sie Berührendes quer durch die Zeit. Da ist zum Beispiel die mehrteilige Wandarbeit «Ikarus» mit Stein, Fotografie, Ätzung und Malerei. Der Titel ist ein vielverwendeter in der Kunst – der Traum vom Fliegen ist alt. Auch hier ist die Flug-Form gegeben, doch Rut Himmelsbach ist keine Schwärmerin. Sie lokalisiert ihren «Ikarus» in seiner Heimat Kreta. In den verwendeten Ornamenten klingt das Labyrinth nach, aus dem Ikarus einst

mit seinem Vater floh. Im Körper der Arbeit erscheinen sie als raumhafte Atzung, in den «Flügel» lösen sie sich auf. Ein steinerner, schalenförmiger Halbmond trägt die Arbeit. Im Zentrum ist dunkle Malerei eingefügt. Nach einer Weile des Schauens erkennt man den blauen Rucksack, der auch in den Werkzeichnungen auftaucht (wie übrigens auch die Ornamente, der Halbmond usw.). Mit diesem Reiseutensil heutiger Prägung nimmt Rut Himmelsbach den «Ikarus» an sich heran, in sich hinein, macht ihn zu einem Stück ihrer selbst.

### Testa Coda: Francesco Clemente

Seit Jahren sind immer wieder Werke des italienischen Transavanguardia-Vertreters Francesco Clemente in Basel zu sehen, zuletzt 1990 in der Kunsthalle, nun mit «Testa Coda» im Museum für Gegenwartskunst. Uns erscheint dies als Überbewertung. Denn gerade im strukturellen Vergleich mit Rut Himmelsbach wird die Banalität, mit welcher hier das Thema des Weiblichen im Männlichen und des Männlichen im Weiblichen ausgewalzt wird, offensichtlich. Gewiss, die Sinnlichkeit, die körperliche Begierde im Ich und nach dem Du ist eine der wichtigsten Triebfedern der Kunst, aber Formen-Phantasie wie sie Clemente ausbereitet, reicht für unser Empfinden nicht, um die Komplexität des Fühlens sichtbar zu machen. (Bis 2. März)



Rut Himmelsbach: «Gewand der Zeit», 1989, Siebdruck auf Linoleum. Privatbesitz. (Foto: zeg.)